

und Trinklust, mangelnden Ordnungssinn, Großtuerei, Verschwendungssucht, unzureichende Arbeitsdisziplin bis zu notorischer Faulheit.

Historisch Gewachsenes läßt sich nicht einfach verdrängen, es formt den Menschen entscheidend mit. So dient die polnische Gesellschaft als Beispiel dafür, wie „gesunkenes Kulturgut“ weit über enge Klassengrenzen hinweg das Verhalten eines ganzen Volkes prägt. Gerade die Demokratisierung hat dazu beigetragen, daß Sitten wie Unsitten der als Klasse verschwundenen Szlachta selbstverständlich befolgt werden — ein Arbeiter küßt heute der Frau seines Kollegen die Hand. Typisch „bürgerlichen“ Merkmalen, wie sie etwa den benachbarten Tschechen anhaften, begegnet man in Polen eher ablehnend.

Als Ergebnis brachte die Warschauer Tagung nichts wesentlich Neues. Sie half aber, im täglichen Leben unbewußt und ständig Vollzogenes bewußt zu machen und zusammenfassend darzustellen. Ein guter Ansatz, der eine weitere Vertiefung des Themas wünschenswert erscheinen läßt.

Wien

Jakub Forst-Battaglia

Materialy źródłowe do dziejów kultury i sztuki XVI—XVIII w. [Quellenmaterial zur Geschichte der Kultur und Kunst des 16.—18. Jhs.] Zebrał i opracował Mieczysław Gębrowicz. (PAN, Instytut Sztuki, Źródła do Dziejów Sztuki Polskiej, Bd III.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1973. 450 S., 50 Abb. a. Taf. i. Anh.

Das Kunst-Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften gibt unter Leitung seines Direktors Andrzej Ryszkiewicz seit längerer Zeit eine Reihe „Quellen zur polnischen Kunstgeschichte“ heraus, die nahezu 20 Bände mit Künstlerkorrespondenzen, Materialien über einzelne Künstler, Gruppen von Künstlern, Kunst-Institutionen u. ä. umfaßt. In ihr hat Mieczysław Gębrowicz, bekannt durch seine systematischen und methodologischen Studien, eine Sammlung von Vermögensbeschreibungen und Nachlaßverzeichnissen des 16. bis 18. Jhs. privater oder kirchlicher Herkunft herausgegeben, die nach seiner eigenen Mitteilung als Nebenfrucht langjähriger Forschung entstanden ist, aber offensichtlich beispielhaftes allgemeineres Interesse für die Kunstgeschichte Polens in dieser Zeit beanspruchen darf.

Es handelt sich zunächst um eine Reihe von Beschreibungen von Adelshöfen und domkapitularen Gütern in Ostgalizien, darunter der sehr ausführlichen Beschreibung der Räume und des Mobiliars von Laszki Murowane von 1748 (damals Eigentum der Mniszech), die anlässlich eines Erbfalls in größter Genauigkeit Einblick in die Besitztümer einer Magnatenfamilie bis hin zu Kleidungsstücken oder einzelnen Kupferstichen gibt. Daneben steht die Beschreibung eines kleinen Gutes im Dobriner Land und der zugehörigen einzelnen Bauernhöfen.

Eine zweite Gruppe ähnlicher Quellen bringt Inventare von Mobiliar — zunächst zwei bürgerliche Nachlaßverzeichnisse aus Lemberg vom Ende des 16. Jhs., sodann einige Bestandsaufnahmen von Schmuck, Waffen, Geschirr, Geräten aus Magnatennachlässen —, von Wertgegenständen wie von Alltagsstücken, die zusammengekommen ein recht deutliches Bild vom Hintergrund des täglichen Lebens in Adelsfamilien des 17. Jhs. geben. Von besonderem Interesse sind hierunter die Verzeichnisse des beweglichen Vermögens der Familie Sobieski aus den Jahren 1671 bis 1746, größtenteils vom Mobiliar im Schloß Żółkiew, einige auch aus Privatbesitz Johanns III. in Warschau. Die Bedeutung des Kunstbesitzes in Żółkiew war bekannt, besonders durch die Forschungen

Tadeusz Mańkowski in den letzten Vorkriegsjahren.¹ Da die Kunstgegenstände größtenteils seit langem verstreut oder verloren gegangen sind, darf die Veröffentlichung der Inventare, die Gębarowicz aus dem Hauptarchiv Alter Akten in Warschau und auch aus der Sammlung des Ossolineums (heute in der Bibliothek der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften) zusammengetragen hat, besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Von mehr beispielhaftem Interesse sind andere Inventare über das Mobiliar von Magnatengeschlechtern, besonders der Rzewuski (aus dem Historischen Staatsarchiv in Lemberg), die eine genaue Vorstellung davon geben, was sich in den einzelnen großen wie kleinen Räumen eines fürstlichen Schlosses, was sich in Küche, Backstube, Stall, Mühle, Orangerie usw. an Mobiliar befand, was man den Söhnen mitgab, wenn sie nach auswärts auf die Schule geschickt wurden, was die Töchter erhielten, wenn sie heirateten oder ins Kloster gingen.

Wieder eine andere Gruppe bilden kirchliche Inventare: der Kirchenschatz in Kamieniec Podolski 1580 (darunter Melanchthons „Loci theologici“!), lange Zugangslisten von Motivgaben aus Sierpc und Lemberg (bis hin zum Aussondern und Einschmelzen für den kirchlichen Gebrauch ungeeigneter Edelmetallgeräte 1773).

Der letzte Abschnitt bringt Verträge mit Goldschmieden, Malern und Bildhauern, mehrere mit Sebastian Fesinger in Lemberg 1745–1747², eine Schilderung der Dekoration der Stadt Krakau anlässlich der Heiligsprechung des Johannes Kanty u. ä. m.

Überraschend viel ins einzelne gehende Quellenmaterialien zur Kunst, Kultur- und Kirchengeschichte der frühen Neuzeit also. Sie sind sorgfältig ediert und kommentiert, mit zahlreichen Literaturhinweisen versehen und durch Orts- und Personenregister erschlossen. Ein Verzeichnis von heute ungebräuchlichen Wörtern (14 S.) wird vielleicht nicht nur dem Benutzer dieses Werkes hilfreich sein können. Fünfzig Bildtafeln, ausführlich kommentiert, bilden eine erwünschte Ergänzung der langen Inventare und zeigen neben einigen bekannten zumeist bisher unbekannte Objekte, gleichfalls zum Teil aus Lemberger Sammlungen.

Koblenz

Wolfgang Kohte

1) T. Mańkowski: Les sculptures inconnues d'Andreas Schlüter, in: Bulletin international de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres, 1939, Nr. 4–6, S. 130–134; ders. zu verwandten Themen in: Dawna Sztuka II (1939), Nr. 3, und Prace Komisji Historii Sztuki VIII (1939–1946), S. 151–179, und IX (1948), S. 127–151 (über Johann III. als Mäzen in Żółkiew).

2) Über ihn: Słownik artystów polskich, Bd II, Breslau 1975, S. 210 f.

Słownik artystów polskich i obcych w Polsce działających: Malarze, rzeźbiarze, graficy. [Lexikon polnischer und in Polen tätiger fremder Künstler: Maler, Bildhauer, Graphiker.] **Band II: D–G.** Hrsg. vom Kunst-Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Redaktionsausschuß: J. Maurin-Białostocka, H. Bartnicka-Górska, J. Białynicka-Birula u. a.; wissenschaftlicher Berater: A. Ryszkiewicz. Zakład Narodowy im. Ossolińskich. Breslau 1975. 530 S.

Von dem „Lexikon polnischer und in Polen tätiger fremder Künstler“ liegt seit einiger Zeit der zweite Band vor.¹ Er folgt den im ersten Band angewandten und von Andrzej Ryszkiewicz in der Einleitung dargelegten Grund-

1) Der erste Band wurde 1973 an dieser Stelle gewürdigt: ZfO 22 (1973), S. 512 ff.